

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 10 (1884)  
**Heft:** 36

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

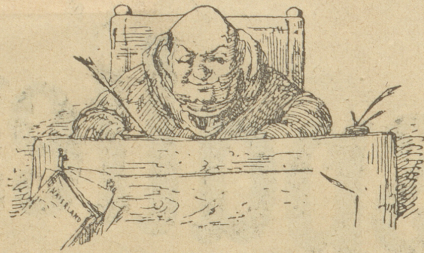
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Stanislaus an Ladislaus.



Läper Bruoter in Domino!

Es nimmt mich ainenwäg auferohrdentlich Wunder, wieweil der holderige Schingallamoraminiſter Dupretis noch treibd in thet Kohrtonn: und Karréntenne-Angelogenheit. Ich willz wüſſen! Nicht, Meerlächt! jagd der Göttri.

Aper ich wehite mit Thier, mich laſſenzl hiniper iper die unpherſchambe Gränge, frontiére éfrontée, wie der albe Näpi geſagd hebde. Wenn Brämpfen und Storchen und antere Singſegel über then Gotthard unangeholdert hineinkommen duhn, ſomme ich bei meiner 3 auch hin9.

Thenn iort geht der ſorrgenſolle Kauffmann und der leuchtgeſchürze Biſger, der Antächtige Menſch, der diſtere Reiber und der heidere Schillmann mit der ſchwerbeladenen Waſgeige; alle Straſſen führen nach Rohm. Sie alle Biegen an Irgeſchäft und maines iſt nicht ettwah thet Fälltlnermorb, obgleich ich einige Schobben fertulg, ſontern die Rehgullierung der Piſchoffsangelagenheit, denn thet Buntehratt ferſteht taſon ſovill, alz eine vacca de nuce muscata, ſeit Hungerbiſler morixit, verſteht es von then ratikalinkibus kein ainziger meer, unz Eifenböſen (teſta ferrata) eine „gründliche“ Obſtruggzion zu machen.

Ich komme ſchoon ipper thi Gränge ohne Paß; ich pin unpäplich, apper der päpſtliche Hollunderſtrauch ſerpirgt mich ſor den Zerpholger. Ich habbe alz Deekinveriemittel mein Preſſier uno then Herorzismus und aine Täſche ſoll Petterſhöfennig bei mir.

Ich laüre auff ein ehbleſ Wield; laſß ſiz der Stanislaus nicht fertrieſen, eine Stunde lang am cholera-Schlaagbaum, ictus cholericus arboris, zu ſchtehen und thann über thi Grändze then Waſgeſchörung zu duhn, um ein paar armſelige Dreifagogeſahren, mit denen man die Du-äniers und Maulthiere beſchlicht. Ich habe ſchon manche gute Brebig gehalten am Borziunkula, apper jezt will ich das Meijſchberſüt machen, den Laſchat wieder einſühren. Waß thet Ferſtand der Herrn Wäldi und Miſchonet nicht ſiht, das ibet in Kalt main kindiſch Gemicht; es muoß aine reſtultio im Hintergrunder hergeſchellid werden, womit ich ſerpleipe tuus tibi ſemper freiz(×)fidelis

Stanispediculus.

Empfindungen eines Czechen, welcher G. ae's Faust gelesen hat.

Heraus, du lang verhalt'ner Groll!  
Jetzt wollen wir sie bläuen.  
Mir ist so kannibalisch wohl,  
Als wie zehntausend Säuen!

Abgeordneter Brmézniczinskácki. „Was ſogst me, ich bins Anſchmarſchte?“ Hundſtrum grubes, unheſſliches, werd Dich vurſlogen am Calnóky Better mainiges, un ſogen, daß de biſte Sulzeal-demotroſti, hovado ſetiriches, vudächtiges. Werd es Dir ſchon ſogen, wo Barthel Luch möchte.

A.: Du, Freund, ich glaube, der Sultan hätte es nicht nötig, auf so großartigem Fuß zu leben; er ist ja beinahe jedem Unterthan etwas ſchuldig!

B.: Das ist seine Schuldigkeit, er soll Beherrscher aller Gläubiger sein!

A.: Es ist doch recht, daß man nach und nach auf den Briefmarken die Köpfe der betr. Landesväter durch Wappen zc. erſetzt; wie unanſtändig war z. B. dieſes Schlagen mit dem Poſtſtempel in die landesherrliche Phyſiognomie!

B.: Ganz recht! Aber wie erhebend müßte auf der andern Seite das Gefühl eines richtigen „Royalen“ geweſen ſein, wenn er ſeinen Landesvater wenigſtens auf der Briefmarke von hinten lecken durftel!

Diplomatische Selbstmörderei.

England bringt sich um  
— das europäische Ansehen, wenn es nicht bald in Egypten Ordnung schafft.

Frankreich bringt sich um  
— seine Liberté, Fraternité, Egalité, wenn es nicht bald im eigenen, statt fremden Lande sein Unkraut jätet.

Deutschland bringt sich um  
— Bismarck, wenn es ihm nicht konstant den Diplomatenpantoffel küsst.

Russland bringt sich um  
— sich selbst, wenn es nicht bald aus seinen Wirren einen Ausweg findet.

Oesterreich bringt sich um  
— sein Ungarn, wenn es nicht bald unter seinen Rassen eine Einigkeit zu Stande bringt.

Italien bringt sich um  
— seinen Kredit, wenn es nicht bald die theuern Grenzsperrn aufhebt.

Spanien bringt sich um  
— seine Stiergefächte und Jesuiten, wenn einst das Rindvieh und die Dunkelheit ausstirbt.

Der Papst bringt sich um  
— seinen Willen, wenn er ihn den Schweizern aufdrängen will.

\* \* \*

Die Schweiz allein bringt sich nicht um  
— ihre Anarchisten- und Nihilistennester.

A.: Wie scheinen Ihnen, lieber Freund, denn die Beziehungen zwischen England und Frankreich zu stehen?

B.: Eigentlich durchwegs ordentlich.

A.: Ist das Ihr Ernst?

B.: Ganz gewiß! Was sie getrennt, waren doch meist nur ein Paar — Bölle.

A.: Ah, das ist wahr! Und wenn nun das eine oder andre Land einen Zoll fallen läßt, so wird ein ganz guter Fuß daraus werden, auf dem sie dann mit einander stehen.

No Iſke, in ſeiner leutſeligen Manier, ſoll jüngſt bei Tiſche die Klage eines Schweizer Wirthes entgegengenommen haben über die Demolirung des Rhonegletschers. Als dieſer nun fragte: „Daß ich Euer Erzellenz Anſicht über die Eisbearbeitung vernehmen?“ Da erwiderte dieſer zerſtreut: „D bitte, laſſen Sie nur ſtehen! Ich nähme am liebſten das Ganze, wenn ich es nur vertragen könnte.“

Harre des Herrn!

(Warschauer Situationsbild.)

Nun herrscht in allen Zweigen  
Ein zaarewitscher Ton:  
Zum Tramwaykutscher steigen  
Isprawniks Leute schon.

Vom Dachstuhl bis zum Keller  
Ist Alles revidirt  
Und oben auf dem Söller  
Bleibt Einer stationirt.

Fenster und Thür hermetisch,  
Sobald »Er« naht, man schliesst  
Und Jeder bleibt am Theetisch —  
Er sei denn Polizist.

Denn dieser einzig, merke,  
Den Willkommen inszenirt;  
Sie wurden zu dem Werke  
Sorgfältig instruirt.

Und zuverläss'ger Leute  
En masse man sicher ist,  
Weil in Russland Jeder heute  
Nihil- oder Polizist.

So zieh' denn, Herr, gehorgen  
Von Polizisten, ein!  
Nah' Dich nur ohne Sorgen:  
**Dein Volk !!** — Es harret Dein!

Vorschläge für verständlichere Titel älterer Gedichte und Lieder.

Statt „Dauer im Wechsel“ (Goethe) — hölzerner Quabrüdensteg.

Statt „Heimliche Liebe“ — Wasserkommissionsbericht.

Statt „Untreu schlägt den eignen Herrn“ — italienisches Quarantänelied.

Statt „Lüjows wilde Jagd“ — Piusvereinsverhandlungen.

Statt „Wenn me nur e bissel was hat“ — Erfolg der Basler katholischen Schulpetition (Gestattung der Kleinfinderschule).

Statt „Rebellenliebe“ — Heilsarmee-Erlasse.

Statt „Auf die Höhen mußt du steigen“ — Drathseilbahntarife.